

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 40 [i.e. 43] (1961)
Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER FRAUENBLATT

Sonderseite: Frauenarbeit gegen den Alkohol

Erscheint jeden zweiten
Freitag

Verkaufspreis 30 Rp.

Auflage
über 20 000 Exemplare

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post
Fr. 15.80 jährlich, Fr. 9.— halbjährlich. Aus-
landsabonnement Fr. 18.50 pro Jahr. Erhält-
lich auch an Bahnhofskiosken. Abonnements-
einzahlungen auf Postcheckkonto VIII b 58
Winterthur. — Insertionspreis: Die einspaltige
Millimeterzelle oder auch deren Raum 25 Rp.,
Reklamen: 75 Rp. — Placierungsvorschläge
werden nach Möglichkeit berücksichtigt. —
Insertionschluss Freitags der Vorwoche.

Publikationsorgan des Bundes schweizerischer Frauenvereine Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Tel. (052) 2 22 52, Postcheckkonto VIII b 58

Alleinige Anzeigenannahme: Mosse-Annoncen AG, Limmatquai 94, Zürich, Tel. (051) 24 26 00, Postcheckkonto VIII 1027

Christus spricht:

„Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern er wird das Licht des Lebens haben.“

Wunder über uns

Es kommt nicht von ungefähr, dass die Menschen in der Unrast und dem Bangen unserer Zeit den Blick öfters zu den Sternen des nächtlichen Himmels richten. Instinktiv suchen sie, im Anblick des Erhabenen, des Ewigen, eine Art Rückhalt, ja Trost in der Not und den Kümernissen des Tages. Und jeder, der in schwerer Stunde, in stummer Zwiesprache allein unter den Sternen stand, spürte dieses Unausprechliche des Lösens, die Wohltat, die ihm das Einssein mit dem All in die Seele senkte.

Um dieses wunderleisen Segens teilhaftig zu werden, braucht es keinerlei astronomische Kenntnisse. Aber um wieviel gewaltiger, ehrfurchtgebietender erscheint alles, wenn man weiss, was die still am Nachthimmel leuchtenden Punkte eigentlich sind. Dem heutigen Menschen, sogar dem Gebildeten unserer Zeit ist es immer noch nicht zum Bewusstsein gekommen, dass jedes der tausend blitzenden Pünktchen über unseren Köpfen eine Sonne ist, wie unsere eigene Sonne. Jedes Sternfünkchen da oben, ob kaum erkennbar von blossem Auge, oder überhaupt nur im Sternen-Teppich des Fernrohrs sichtbar, ist eine Sonne — mit Ausnahme der 9 Grossplaneten, wie Jupiter, Venus, Mars und Saturn, die, wie unsere eigene Erde, um die Sonne kreisen.

Aber alle diese Myriaden Sonnen, die wir als Sterne bezeichnen, sind ausnahmslos so ungeheuer weit von uns entfernt, dass wir sie nie — auch im grössten Fernrohr nie — als glühende Kügelchen oder Scheibchen erkennen können, wie unsere eigene Allmutter. Dabei sind diese Sonnen in der Regel, genau wie unsere Sonne, unvorstellbar gross: unsere schöne Erde hätte darin mehr als eine millionmal Platz! Ganz ähnlich ist es mit den anderen Sonnen, die in Milliardenzahl unsere Milchstrasse bilden: es sind samt und sonders gewaltige, glühende Gashölle.

Der Leser mag daran zweifeln, wenn wir von Milliarden Sonnen in unserer Milchstrasse sprechen. Es lässt sich jedoch in keiner Weise daran rütteln. Die Riesenfernrohre unserer Zeit heben sie zu Millionen und Abermillionen aus dem Dunkel der ewigen Nacht. Die Entfernungen? Die Astronomen können die Distanzen zu den uns «nahe» stehenden Sternen direkt messen — aber mit unserem irdischen Kilometer-Massstab ist da nichts zu machen. Sternentfernungen in Kilometern anzugeben, ist ebenso sinnlos, wie die Wassermenge des Vierwaldstättersees in Kaffeelöffelchen zu messen... Die sehr genau bekannte Geschwindigkeit des Lichts hingegen (knapp 300 000 Kilometer in der Sekunde) kann hier besser dienen. Das milde Licht vom Monde (reflektiertes Sonnenlicht, wie von einer beleuchteten Hauswand), unserem nächsten Nachbar, benötigt zum Ueberbrücken der ca. 380 000 km etwas mehr als eine Sekunde. Die 150 Millionen km, die uns von der Sonne trennen, durchheilt das Licht in etwas mehr als 8 Minuten. Aber schon der uns am nächsten stehende Stern — eine Sonne im Sternbild «Centaurus» am Südhimmel — ist so weit von uns entfernt, dass das Licht etwas mehr als 4 Jahre braucht, bis es uns erreicht — 4 Jahre hindurch in jeder Sekunde 300 000 km... Die Heere der Sterne in der Milchstrasse, die wir mit unbewaffnetem Auge niemals einzeln, sondern nur als schwachen Schimmer sehen können, sind Tausende, wenn nicht Zehntausende von Lichtjahren von uns entfernt.

Zwischen den Sternen aber enthalten die modernen Astro-Photographien noch andere, das unsere Augen nicht zu erkennen ver-

mögen: dunkle, von nahen Sternen buchstäblich «angeleuchtete» Wolken von Gas und kosmischem Staub, unvorstellbaren Ausmasses. Vor diesen leuchtenden Massen aber zeigen sich da und dort, ja überall feine, schwarze Punkte: separate Dunkelmassen, die sich im Laufe der Jahrmillionen kugelförmig zusammengezogen haben und in den kommenden Jahrmillionen durch Atomkern-Umwandlungen im Zentrum zu leuchten beginnen: Sterne werden geboren. Wir haben erst in den letzten Jahren davon Kenntnis erhalten und wissen heute, dass es mit den Sternen genau so ist, wie in der gesamten Natur: alles wird geboren, wächst

und stirbt — die Schöpfung ist eben nie fertig. Ihr Bild des Werdens und Vergehens wird durch die neuen Erkenntnisse im Weltall nur noch umfassender, gewaltiger, ja unfasslicher für uns Menschen.

Von den Wundern, die wir heute ausserhalb unserer Milchstrasse sehen und photographisch sichern können, vom Riesenheer der fernen Milchstrassen ausserhalb der unsrigen, sei hier nicht gesprochen. Der Weg hinaus führt uns in die Unendlichkeit, zu Wundern sonder Zahl. Eines bleibt, ob wir mit Riesenfernrohr oder von blossem Auge ins All blicken: der Sternenhimmel schenkt uns Ruhe und macht uns still. Er gibt uns Distanz zu menschlichem Tun und Mühen auf der Erde und schenkt uns innerlichen, unverlierbaren Frieden. Und dessen wollen wir uns freuen! Hans Rohr, Schaffhausen

Meine Seele soll wie der Himmel sein

Von Meister Eckehart

Ich habe eine Kraft in meiner Seele, die für Gott durch und durch empfänglich ist. Ich bin des so gewiss wie ich lebe, dass nichts mir so nahe ist wie Gott: Gott ist mir näher, als ich mir selber bin. Mein Dasein hängt daran, dass Gott mir nahe und gegenwärtig ist! Er ist es ja auch einem Steine, einem Stück Holz, aber sie wissen es nicht. Wüsste das Holz um Gott und würde sich

bewusst, wie nahe er ihm ist, so wie der höchste Engel sich dessen bewusst ist, das Holz besässe dieselbe Seligkeit wie der höchste Engel! Darum ist der Mensch seliger wie ein Stück Holz, weil er Gott erkennt und es weiss wie nahe ihm Gott ist.

In allen Kreaturen ist Gott uns gleich nahe. Der weise Mann sagt: Gott hat seine Netze und Stricke auf alle Kreaturen ausge-

breitet, so dass man ihn in einer jeden finden und erkennen kann — wenn man es nur wahrnehmen will!

Gott in Furcht dienen, ist gut; ihm aus Liebe dienen, ist besser; aber wer Liebe und Furcht zu verbinden weiss, das ist das Allerbeste.

Ein Leben der Rast und der Ruhe, in Gott geführt, ist gut; ein Leben voller Schmerzen, in Geduld gelebt, ist besser; aber Rast zu haben, in einem Leben voller Schmerzen, das ist das Allerbeste.

Es gehe einer über Feld und spreche sein Gebet und werde Gottes inne, oder er sei in der Kirche, und werde Gottes inne: wird er Gottes darum mehr inne, weil er an einer rastlichen Stätte weilt, so rührt das von seiner Unvollkommenheit her, nicht geschieht es von Gottes wegen.

Der Himmel ist ferner an allen Orten gleich weit von der Erde. So soll auch die Seele gleich fern sein von allen irdischen Dingen, so dass sie den einen nicht näher stehe als den anderen. Sie soll sich gleich bleiben in Liebe und Leid, im Besitzen und im Entbehren: was es auch sei, sie soll dazu gänzlich gestorben, gelassen und hoch erhaben stehen.

Soll meine Seele Gott erkennen, so muss sie wie der Himmel sein. Was nämlich bringt die Seele dahin, dass sie Gott in sich erkenne und einsehe, wie nahe Gott ihr ist? Der Himmel leidet keinen fremden Eindruck; kein Schmerz und Not, nichts, was ihn ausser sich bringen könnte, kann in ihn dringen. So gefestigt und bestätigt muss auch die Seele sein, wenn sie Gottes inne werden soll. So dass nicht in ihn zu dringen vermag weder Hoffnung noch Furcht, weder Freude noch Kummer, weder Liebe noch Leid, noch irgend etwas, was sie ausser sich bringen könnte.

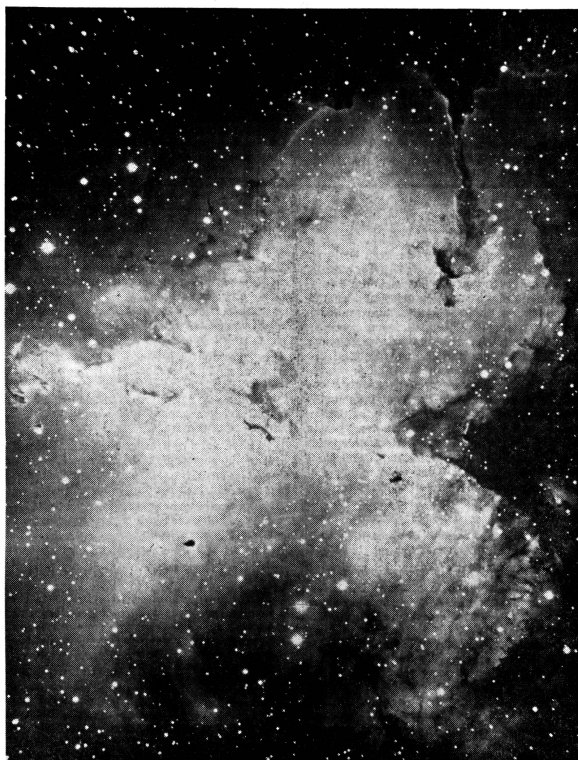
Der Himmel ist rein und von ungetrübert Klarheit. Ihn rührt nicht Zeit noch Raum. Nichts Körperliches hat darin seine Stätte, und er ist auch nicht in die Zeit eingegriffen: seine Umdrehung geschieht unglaublich schnell, sein Lauf ist selber zeitlos, aber von seinem Laufe kommt die Zeit. Nichts hindert die Seele so sehr, Gott zu erkennen, als Zeit und Raum! Zeit und Raum sind immer Stückwerk, Gott aber ist eines. Soll also die Seele Gott überhaupt erkennen, so muss sie ihn erkennen oberhalb der Zeit und oberhalb des Raumes.

Soll die Seele Gottes gewahr werden, so muss sie auch ihr Selbst vergessen und sich selber verlieren. Denn so lange sie sich selber sieht und weiss, so lange sieht und gewahrt sie Gott nicht. Wenn sie aber Gottes wegen ihr Ich daran gibt und alle Dinge fahren lässt, so findet sie sich wieder in Gott.

Nicht von Gottes Strenge kommt es, wenn er viel verlangt vom Menschen, es kommt von seiner grossen Milde: weil er will, dass die Seele sich weiter mache, auch dass sie recht viel zu empfangen und er ihr recht viel zu geben vermöge!

Wer in einem schon ausgemalten Hause selber wohnte, der weiss wohl mehr davon als ein anderer, der nie hineinkam und doch viel davon erzählen wollte. Und da bin ich denn so fest davon überzeugt wie von meinem eigenen Leben oder dem Leben Gottes: soll die Seele Gottes inne werden, so muss sie es oberhalb von Zeit und Raum. Nur eine solche Seele kennt Gott und weiss, wie nahe Gottes Reich ist, das heisst Gott selber mit allem seinem Reichtume.

Gott ist alle Zeit bereit, aber wir sind sehr unbereit; Gott ist uns nahe, aber wir sind ihm fern; Gott ist drinnen, wir sind draussen; Gott ist bei uns heimisch, wir sind Fremde!



STERNBILD SCHLANGE. In kosmische Staub- und Gasmassen eingebetteter Sternhaufe, dessen Strahlungsenergie die Materie in einem Durchmesser von etwa 40 Lichtjahren zum Leuchten bringt. Überall auf dem hellen Hintergrund verstreut: sogenannte «Globulen», winzige, kugelförmige Dunkelmassen. Wahrscheinlich «erdende», noch nicht leuchtende Sterne. (Durchmesser der dunklen Punkte: 500-1000fache des Raumes der Sonnenfamilie!) Entfernung ca. 7100 Lichtjahre. Aufnahme: «Hale»-Teleskop der Palomar-Sternwarte (Durchmesser des Parabolspiegels 5 Meter)

Hans-Frauliches

Griff nach den Sternen

Sie kennen gewiss die hübsche Legende des Sternbildes Kassiopeia. Gott der Herr hatte den Erlöser auf die Erde gesandt und mit grossen Buchstaben «Weihnacht» an den Himmel geschrieben...

Kennen Sie übrigens die hübschen Holzsterne, die im Engadin am Christbaum hängen? Sie sind mit alten, überlieferten Motiven bemalt und geben dem Baum etwas Edlignes.

Mit Gutzisternen lassen sich herrliche Paketausmalger herstellen. Allerdings muss schon beim Backen daran gedacht werden, den oder die Namen der Empfänger darin zu drücken, und ein Loch oder eine Oese fürs Bündeli anzubringen.

Kinder ganz besonders schätzen solche süsse Namenskarten! Falls Sie genügend Zeit und auch Lust haben, bedrucken Sie Ihr Weihnachtspapier selber. Aus rohen Kartoffeln schneiden Sie sich Stempel zu, streichen mit einem Pinsel Wasserfarbe (nicht zu dick) drauf und pressen sie auf das Papier...

Von all diesem Glanz sollte trotz dem weihnachtlichen Trübel ein gut Teil in Ihr Herz fliessen und von dort ausstrahlen und ihre Umwelt erhellen. Dies und ein schönes Weihnachtsfest wünscht Ihnen Frau Esther

«Liebe Gott!

Ich danke Dir vielmal für das schöne Weihnachtsgeschenke. Hast Du meines auch bekommen? Gefällt es Dir und kannst Du es brauchen?...

Als Gatte erwarten Sie zwischen Weihnacht und Neujahr einen Dankbrief. Haben Sie aber schon daran gedacht, von Ihrem Patenkind nicht mehr zu verlangen als Sie selber zu leisten bereit sind? Haben Sie jedesmal ihr Geschenk, mit viel Liebe und Freude für Sie hergestellt, schriftlich bedankt?...

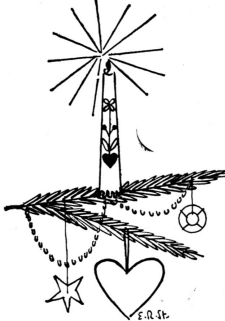
Erziehung zur Ehrfurcht

Das zeitgemässste und gleichzeitig das ungeliebteste Thema, das heute alles Lebende, menschliches, tierisches, pflanzliches, auch das noch ungeborene, durch verkehrliche Vernichtungskünste in einer aber Ehrfurcht vor dem Leben spottenden Weise bedroht ist; zeitgemäss, weil nur ein neues Erwachen zur Ehrfurcht die Kräfte wachzurufen vermag...

Ehrfurcht, ein höchster Wert, bedroht von unheimlichen Gefahren selbst ist die Zusammensetzung von Ehre und Furcht, die keine andere Sprache als die deutsche kennt. Im Gefühl seiner Ehrenhaftigkeit steht der Mensch fest auf der wohlgegründeten Erde, die Furcht heisst ihn zurückweichen, sich flüchten oder verbürgen. Rudolf Otto spricht in seinem schönen Buch «Das Heilige» vom Faszinosum, dem bequellenden Gotteserlebnis...

Es ist ein Gefühl für das, was grösser ist als das Menschentum, ein Aufschauen zu dem, was über uns ist und gleichzeitig die Verbindung mit dem, was neben und auch mit dem, was unter uns ist, wie es Goethe in seiner Pädagogischen Provinz so einmalig und eindrücklich darstellt.

Ein höchster Wert, bedroht von der Hybris des...



Menschen, der zu den Sternen aufliegt und die Meeresstiefen erforscht, der in seinem Schöpferwahnssinn meint, alles selber leisten und vollbringen zu können. Die Ehrfurcht ist bedroht durch die Reizschwemme des modernen Lebens, die den Menschen nicht zur Besinnung kommen lässt.

Friedensbereitschaft und Wehrwille der Frau in schwerer Zeit

Der Einladung des Zürcher Lyceumklubs zu einem Vortrag von Oberstdivisionär Dr. jur. Karl Brunner über «Friedensbereitschaft und Wehrwille» folgten Mitglieder und Ausenstehende in grosser Zahl. Ein Beweis, dass man sich in Frauenkreisen der Bedrohung durch die kommunistischen Machthaber bewusst ist und in der ernststen Lage...

Zahlreich sind die Mittel der kommunistischen Strategie. Sie bezweckt, die freiheitlichen Staaten in ihrem Wehrwillen zu schwächen und ihre strategischen und wirtschaftlichen Bündnisse zu bekämpfen. Berlin ist ein Testfall, um die Toleranzgrenze des Westens zu ergründen. Es geht den kommunistischen Politikern darum, Verwirrung in der westlichen Welt zu stiften, ihre Wachsamkeit einzuschärfen und objektives Denken zu unterdrücken. Koexistenz ist ihr Schlagwort. Immer aber müssen wir uns bewusst sein, dass über jedem Koexistenzgespräch die Drohung mit Gewalt steht.

Vier Phasen der kommunistischen Strategie sind zu unterscheiden. Die Infiltration, vor allem durch Unterwanderung und Bildung kommunistischer Kadern und Zellen. Dann die Zersetzung des Wehrwillens auf innenpolitischem, geistigem und wirtschaftlichem Gebiet, der zu wehren die Frauen, genau wie die Männer, berufen sind. Danach der Bürgerkrieg, einfach und geschützt durch Streiks und erzeugte Krisensituationen, und schliesslich der militärische Angriff und der Staatsstreich als Mittel zur Macht-ergreifung, das 1948 in der Tschechoslowakei praktiziert wurde und das Ziel der Sowjets, nach dem Westen vorzudringen, verdeutlicht hat.

Westeuropas, von der Drohung mit dem Atomkrieg bedrückt, steht mitten in der ersten Phase. Auch die Schweiz ist mit einbezogen in die kommunistische Strategie. Als Bürger und Bürgerinnen stehen wir an einer Front. Heftischer Betrieb, wirtschaftliches Wohlergehen, das «dolce vita» bedeutet heute eine nicht zu übersehende Gefahr. Sie vernebeln den Blick für das Wesentliche und können den Abwehrwillen lähmen. Um so dringlicher ist eine fortwährende Orientierung über die uns drohenden Gefahren. Eine geistige Haltung muss geschaffen werden, die unsere Verteidigungsbereitschaft auf allen Gebieten stärkt. Schon im kalten Krieg kommt dieser Haltung entscheidende Bedeutung zu.

An der Erziehung und Bildung der Kinder hat die Frau grossen Anteil. An ihr liegt es, in den jungen Menschen den Sinn für Recht und Unrecht zu wecken, diesen Sinn zu pflegen, sie zu kritischer Betrachtung unserer heutigen Situation anzuregen, da-

«Wo Not ist, wächst das Rettende auch» (Hölderlin) und dieses Rettende müsste von der Erde kommen. Das Kind müsste wieder staunen lernen vor dem gestirnten Himmel und den blühenden Bäumen, vor der weisen Ordnung im Bienenstaate, vor dem Leben und auch vor dem Tode. In einer Schulkolonie durften die Zöglinge eines Heimes eine Nacht im Stalle erleben, wo ein Kälbchen vor Welt kam. Der Berichterstatter sagt: «Das war ein einziges grosses Staunen.» Und als der Leiter der Kolonie viele Jahre später einen Ehemaligen fragte, was ihm von der Schulzeit in besonders guter Erinnerung geblieben sei, da antwortete er: «Jene Nacht im Stalle.» Die Bereitschaft, das Wunder des Lebens tief in sich hineinzuempfinden, wäre also da. Nur wird so vieles, das aufblühen möchte, verschüttet unter einem Wust von Nichtigkeit. Verwöhnte Kinder, solche, die keine Spannung mehr ertragen können, nicht warten und nicht verzichten gelernt haben, die auf Augenblickserfüllung aus sind, sie kennen keine Bereitschaft zur Ehrfurcht. Wer seinen Mittelpunkt in blosser Triebbefriedigung hat, er sieht nicht über und nicht unter sich, er beachtet auch den Nächsten nicht, der an seine Hilfsbereitschaft appelliert.

Ein hoher menschlicher Wert ist gefährdet. Scheuen wir keine Anstrengung, den Ehrfurchtszerfall zu bekämpfen; es geht um ein tragendes Element unserer abendländischen Kultur, um eine wachhaft zeitgemässe Forderung. H. St.

Aus einem Vortrag von Helene Stutz, gehalten anlässlich der Schweizerischen Hortnerinnentagung.

mit sie erkennen, was Wahrheit, was Lüge ist, und ihnen die geistigen Werte, die uns gegeben sind, nahezubringen. Mit der Bewunderung der hochentwickelten Technik der Sowjets ist es nicht getan; die Jugend muss zu grossen Leistungen geweilt sein. Der körperlichen Erziehung durch den Sport geht im Hinblick auf unsere Wehrbereitschaft vermehrte Aufmerksamkeit zu.

Unversehens könnte der kalte Krieg in einen heissen Krieg übergehen. Dann eine Panik zu vermeiden, ist von eminenter Wichtigkeit. Gerade an uns Frauen liegt es, dieser Gefahr zu begegnen. Wir müssen uns wappnen und unsere verantwortungsvolle Aufgabe erkennen, uns auf sie vorbereiten. Das Zivilschutzgesetz sieht kein Obligatorium für die Frau vor; aber in einem Ernstfall warten ihrer grosse Betreuungsaufgaben in den Wohnquartieren und im engeren Lebensbereich. Hand in Hand mit der geistigen Vorbereitung muss auch die materielle Vorbereitung gefördert werden. Sie beginnt mit der Vorratshaltung, und sie verlangt die Ausbildung für Erste Hilfe. Manches, was von uns gefordert werden könnte, steht im Widerspruch zu unsern Gefühlen, unserm Herzen, und ist trotzdem ins Auge zu fassen. Der Kampf für unsere Freiheit verlangt das Einstehen der Männer wie der Frauen. Um diesen Kampf zu führen, bedürfen wir keiner neuen Ideologie. Heute, wie einst, muss unser Verhalten im christlichen Bekenntnis gründen, auf dem unsere Bundesverfassung beruht. hn

Wir gratulieren

Mary Lavater-Sloman feierte am 14. Dezember ihren siebzigsten Geburtstag. In den langen Jahren ihres schriftstellerischen Wirkens hat sie eine Reihe von bedeutenden Romanen und Biographien geschaffen, die über die Landesgrenze hinaus Anerkennung gefunden haben. Bekannt geworden ist die Autorin vor allem durch ihren Roman «Die grosse Flut», aber ebenso beliebt und erfolgreich sind ihre umfassenden und auf genauer Quellenkenntnis beruhenden Darstellungen historischer Persönlichkeiten wie etwa «Herrin der Meere», «Katharina die russische Seele», «Einsamkeit», «Pestalozzi», «Der strahlende Schatten». Alle diese Bücher sind im Artemis-Verlag, Zürich und Stuttgart erschienen, der das Gesamtwerk der Autorin betreut. Mary Lavater-Sloman ist für ihr schriftstellerisches Oeuvre mehrfach ausgezeichnet worden. So erhielt sie den Schweizerischen Schiller-Preis und im Jahre 1958 den Internationalen Bodensee-Preis.

Die Frauenorganisationen berichten

BSF

Am 2. November 1961 trat der Vorstand zu seiner 4. Sitzung zusammen. Unter dem Präsidium von Frau Dr. D. Rüttmeyer wurde eine recht nahrhafte Traktandenliste durchgearbeitet. Die Präsidentin hatte selbst sehr viel Interessantes zu berichten, unter anderem von ihrer Fahrt mit drei anderen Delegierten des BSF ins Ruhrländer, einer Einladung des Deutschen Frauenringes Folge leistend. Die deutschen Frauen zeigten vor allem die Sozialwerke und vermittelten unsern Delegierten sehr aufschlussreiche Einblicke.

Die Präsidentin orientierte den Vorstand über die Gründung des Deutschschweizerischen Konsumentinnen-Forums, die nun auf den 1. Dezember festgesetzt ist. Bereits waren auch Beschlüsse zu fassen für die nächste Delegiertenversammlung, da diese wiederum mit Wahlen befrachtet sein wird. Der Vorstand beschäftigte sich auch mit Problemen des Sekretariats, des Schweizer Frauenblatts und der Landesausstellung 1964. Mit lebhaftem Interesse und viel Hingabe wurde die Beteiligung des BSF an einem Projekt der Entwicklungshilfe diskutiert. Eine kleine Kommission hatte ausgearbeitete Vorschläge geleistet. Der Vorstand hofft den Verbänden bald ein wohldurchdachtes, gut vorbereitetes Projekt vorlegen zu können und damit der Lösung der Aufgabe, die ihm die Delegiertenversammlung in Chur übertragen hat, näher zu kommen. A.B.E.

Solothurnische Frauenzentrale

Die von Rosemarie Kull-Schlappner präsidierte Herbstversammlung der Solothurnischen Frauenzentrale stimmte einmütig der Gründung einer Subkommission zu, die als «Arbeitsgemeinschaft für die Mitarbeit der Frau in der Gemeinde» das staatsbürgerliche Verantwortungsgefühl der Solothurnerinnen aktivieren möchte. Die von Frau Dr. med. Meta Dobler-Häuser, Solothurn, geleitete Arbeitsgemeinschaft hat sich zum Ziel gesetzt, die Bemühungen der Behörde zu unterstützen und qualifizierte und geschulte Frauen für die allen fraulichen Bereichen offenstehenden Kommissionen heranzubilden. Man plant Kurse und Vorträge, die das staatsbürgerliche Wissen der Frauen fördern. Der Anfang wird in der solothurnischen Metropole gemacht. Zum Auftakt dieses erfreulichen Beginnens gab Frau Dr. jur. E. Schmid-Frey als gebürtige Solothurnerin und jetzige Präsidentin der bernischen «Arbeitsgemeinschaft für die Mitarbeit der Frau in der Gemeinde» den Frauen ihres Heimatkantones ein Beispiel, indem sie über «Erfahrungen und Möglichkeiten über die Mitarbeit der Frau in der Gemeinde» referierte und den Solothurnerinnen Mut, Ausdauer und Charme wünschte. G.W.H.

Herbstkurse des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes deutsche Schweiz. Leitung: Frau Annemarie Zoppi, Schwanden. Der Konsumgenossenschaftliche Frauenbund der Schweiz hat es sich zur Aufgabe gemacht, seine Frauenvereine zu interessanter und nützlicher Tätigkeit anzuregen. Im Kaderekurs, dreifach durchgeführt, sprach Kurt Leu, Sekretär des VSK, in fesselnder Art über Strukturfragen der Genossenschaft, wobei Ladebestellungen des behandelten Themas ergänzten. Derselbe Referent orientierte über die Hilfsfunktion des VSK. Dahomey, während zwei interessante Filme Einblicke in die Entwicklungshilfe boten. Unsere Zeitung, «Die Genossenschaftlerin», war das Thema des Vortrages von Frau A. Knubli, Thun. Felix Mattmüller, Basel, verstand es ausgezeichnet, den Kursteilnehmerinnen, spielend, beizubringen, wie man einen Spiel- oder Festabend arrangiert. Und da Weihnachten vor der Tür liegt, waren die Genossenschaftlerinnen dankbar, durch F. L. M. Wehrli, Hauswirtschaftslehrerin am Seminar, nützliche Winke und Anregungen zu kleinen Bastelarbeiten entgegenzunehmen. Ins Reich der Kunst führte Lehrer Hans Zoppi, Schwanden, mit prachtvollen Lichtbildern über Leben und Werk Albert Ankers. Der Durchführung von Kindernachmittagen war der zweite Kurs gewidmet. M. Scoob-Sander, Basel, zeigte nach einer kurzen Einführung in das Märchen anhand von Beispielen, auf was beim Erzählen ankommt und wie wichtig die Auswahl der Märchen ist. Frau H. Rinck, Kunstgewerblerin, Basel, lehrte die Kursteilnehmerinnen sowohl das Herstellen beliebiger Geschenklein, als auch die Kunst des Umgangs mit einer grösseren Kinderschar. Ueber organisatorische Fragen orientierte Dr. H. Amberg, Leiter der kulturellen Abteilung des Konsumgenossenschaftlichen Seminars. F.H.Basel

Das Berner Frauenparlament tagt

In ihren Begrüssungsworten erinnerte als Präsidentin des Bernischen Frauenbundes Frau Dr. Debrit Vogel an die nach wie vor zahlreichen Aufgaben, welche der Frauen harren: Staatsbürgerliche Erziehung, Altersfürsorge, politische Fragen, Fürsorge für ausländische Arbeiter u. a. m. Mit inniger Anteilnahme lauschten die aus allen Gegenden des Bernerlandes hergekommene Delegierten der gedanktiefen Ansprache von Frau Pfr. L. Hostettler-Huber, VDM, Lauperswil, der die biblische Geschichte von Maria und Martha zugrunde lag. In ihrem knappen Bericht aus der mannigfaltigen Arbeit im Sekretariat zeigte Fr. E. Weyeremann, dass sich neben den altgewohnten Aufgaben wie 1.-August-

Zi buret GROBGEWEBE für Handarbeiten, Vorhänge, Bettüberwürfe, Sets, Tischdecken usw. in JUTE und in licht- und kochechtem REINLEINEN

Und mitten in die Finsternis

König Melchior

Und da mit einem Mal aus der Nacht ein Stern heranschwamm, gross wie ein goldener Karpfen im schwarzen Teich des Eichenwaldes, legte sich Angst auf des Königs Herz. Solange das Tagesgestirn am Himmel stand, mied er die Vögel des Parkes und die drohenden Kinder, er mied die Frauen und jegliche Zerstreuung und Spiel. Er liess das Fenster seines geheimsten Gemaches verhängen, damit der Schatten nicht über die Wand laufe, und wies den Harfenspieler von der Schwelle.

Kaum aber spürte er die vollendete Nacht und gewahrte das Glänzen über sich, da schoss ihm das Blut zum Herzen. Er eilte auf die Zinnen des Turms, wo die weisen Männer ihn erwarteten. Und erst im dämmernen Licht des Morgens sahen ihn seine Vertrauten heruntersteigen.

Die Himmelsdeuter hatten Krieg geweissagt. Das hatte ihnen die Bärte gekostet. Aber das Gift war in Melchior's Herz geträufelt und verrichtete dort sein Werk.

Warum nicht Krieg? Es war die Zeit, da König Melchior nicht hinter die Stirn seines Nachbarkönigs Balthasar schauen konnte, und ungewiss war, ob die Augen des Mohrenkönigs über dem andern Strom nicht Lüsterheit zeigten. Warum nicht Krieg?

König Melchior liess fünfhundert weisse Ochsen schlachten zu Ehren seines Gottes.

Aber der Stern stieg aus der anhebenden Dunkelheit herauf wie je und wuchs riesenhaft bis in die Mitte der Nacht und wanderte gegen die sieben Wüsten. Melchior versuchte den Gott sanft zu stimmen durch das Blut von tausend geringelten Tauben.

Aber nur gleissender erhob sich der Stern über dem besudelten Turm, und der König erbebte, als habe eine Axt seinen Nacken gestreift.

Sieben Nächte bestreute er das Haupt mit Asche und legte grobes Nesseltuch an. Am Morgen des achten Tages rief er seine Baumeister und Waffenschmiede, er liess den Feldherrn holen und den Haushofmeister.

Und befahl, eine mächtige Mauer aufzuführen längs der Ströme, gegen das Land Balthasars hin und gegen Kaspars Land. Nur wenig winzige Tore durften ausge-

spart bleiben im dicken Steinwerk, auf dessen Zinnen Raum sein musste für Bogenschützen und Speerwerfer. Und liess in Eile Berge von erzenen Waffen schmieden und hartsehnige Bogen bauen. Und forderte, dass die Kornkammern geäufnet würden bis unters Dach, und wollte in den Kellern die Krüge gefüllt sehen mit Oel und Wein. Und entschied, dass die Jünglinge und Männer seines Reiches unter den Befehl des Feldherrn zu eilen hatten, der sie zu Kriegern machte. Und des Königs vertraute Diener waren unterwegs, dreihundert der treuesten und verlässlichsten Männer zu wählen, die zu des Königs Leibwache kamen und seine Atemzüge zählen und die Speisen der königlichen Tafel schmecken mussten.

Bei diesen war mein Vater, und so wusste er, was alles geschah um des Sternes willen. Er begleitete Melchior an den Rand des Reiches, die Ströme entlang, wo die mächtigen Mauern wuchsen.

Und sah den König erleichen, als jenseits der Ströme dieselben Bauwerke emporwuchsen, als wären es Spiegelbilder gewesen, in König Balthasars Land wie auf dem Boden des Mohrenkönigs Kaspar.

Und je mehr König Melchior seine Männer und Knechte antreiben liess, um so mächtiger wurde die Eile jenseits der Wasser, und für jeden Speer hüben blinkte ein Speer drüben.

So stieg und wandelte der Stern wie ein Fluch über den Ländern und streifte mit seinem Schein alles Lachen von den Gesichtern und den Frohmuth aus dem Herzen. Angst hockte wie eine Kröte auf dem Menschen. Sie jagte dem König insgeheim Schweiss auf die Stirn, wie sie die Stimme seiner Männer rauh färbte und den Weibern Tränen in die Augen trieb.

Denn einer mag allen Mut der Welt besitzen; wenn er sein gutes Dasein aufgeben soll und sich mit engem Gürtel gegen fremdes Begehrt zu Wehr setzen, so wird er erschauern. Es ist wie eine kalte Fischhaut, die ihm Gott übers Haupt zieht und ihn frieren und im Dunkeln sein lässt. Aengstlich wachte mein Vater über den Weinschlauch und die Mutter klagte über jeden Tropfen Oel, den sie aus den Krügen brauchte. Die Ziege hatte schmale Kost, und man musterte sie betrübt, dass sie nicht das Doppelte an Milch hergab. Was das Feld abtrug, genoss man nicht von der Hand in den Mund, sondern legte es kleinmütig zu Haufen.

Der Drache

Hoch im Blau blähte sich ein Drache am hanfenen Zwirn.

Des Königs Lieblingstochter klatschte dazu in die Hände.

Länger und länger streckte sich der hanfene Zwirn. Ueber die Mauer mit ihren Bogenschützen hob sich der Drache und ärgerte die Männer, weil er ins Herz des Nachbarlandes schauen konnte.

Weit hinten liess das Kind den Diener die Haspel drehen und drehen. Erschrockenen Gesichtes tat er's, Speerlänge um Speerlänge.

Und spürte plötzlich dem Zwirn entlang das Schwelgen der frühen Abendluft.

Welle um Welle gegen das schwankende Ding brandete ein hinterhältiger Wind. Vor seinem heftigen Drängen neigte es sich schliesslich kopfüber und schlug das Rad. Unaufhaltsam. Kreis um Kreis in die Tiefe.

Auf stampfte das Kind und schrie.

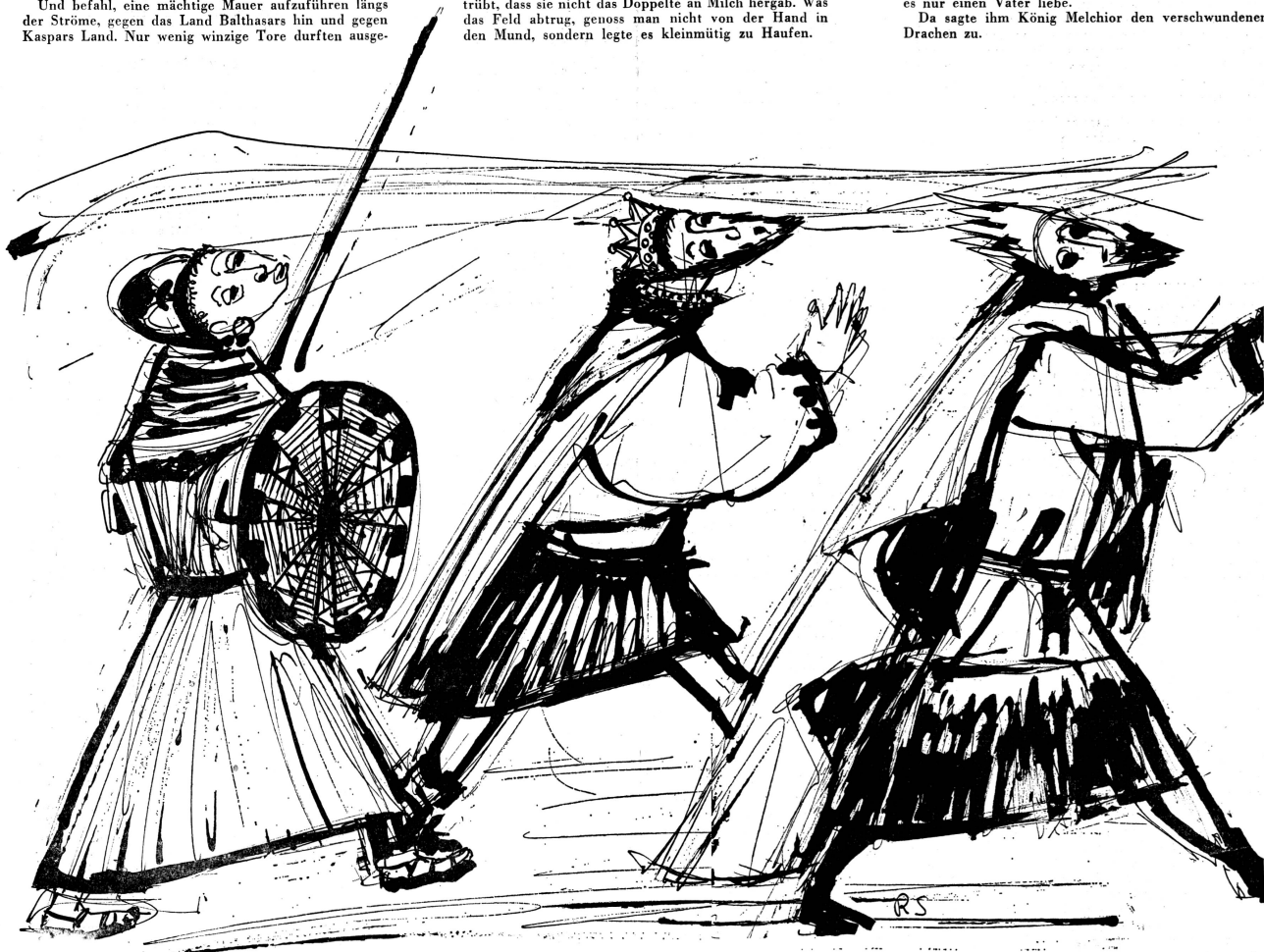
Aber die stolze Papierfratze war versunken hinter der Mauer und dem Strom und der anderen Mauer. Aus den Augen selbst der Bogenschützen, die zwischen Lachen und Grausen starren.

Irr vor Angst haspelte der Diener den Zwirn zurück. Der spannte sich sirrend, und mit einmal schnellte ein steinwurflanges Stück daher, abgerissen, und ringelte sich wie ein Schlingelein am Boden.

Der König erfuhr vom Sturz des Drachens und bestieg den Richterstuhl; denn was seiner Lieblingstochter widerfuhr, das war ihm und dem Lande geschehen.

Den Diener brachte man leblos herbei, er hatte sich mit einem Restchen des hanfenen Zwirns erdrosselt. Melchior versprach dem Kind tausend neue Drachen. Alle Handwerker seines Reiches wollten er zu Drachenhauern machen für einen Tag. Das Kind schüttelte sein Haar und verlangte den alten Drachen zurück, der so hoch zu steigen vermochte. Der König versprach hundert Drachen, die sich höher erheben sollten. Das Kind stampfte wieder auf, es liebe den einen Drachen wie es nur einen Vater liebe.

Da sagte ihm König Melchior den verschwundenen Drachen zu.



fiel ein Stern ...

Zwei Könige schliessen einen Bund

Denkt euch, ihr bewohntet eine elende Hütte. Ihr hörtet Schritte draussen und dachtet, irgend ein Mensch sei es, der komme, euch um Rat zu bitten oder um einen getrockneten Fisch. Ihr schauet widerwillig nach, und vor euch stünde in seinem Glanz der König. Im Glanz seines Gewandes, im Glanz seines Gesichtes und im Glanz seiner königlichen Augen.

O das ist euch nie widerfahren! Ihr wisst darum nicht, was ihr tun würdet, wenn des Königs Fuss vor eurer Hütte stünde.

Die Kriegsknechte Balthasars wussten es auch nicht, die das enge Tor aufstauten an der Mauer, von der herab die Bogenschützen bedeuteten, es habe ein Mensch über den Strom gerudert und begehre Einlass.

Die Männer hatten ihre Fäuste gerüstet und barsche Worte bereit, die ihnen im Schutz der Schwerter so leicht auf die Lippen kamen. Aber Hand und Zunge wurden gebannt von den königlichen Augen und vom Glanz des Gesichtes und vom Glanz des Gewärtiges.

Und als Melchior den Drachen verlangte, der seiner Tochter entfliegen, da stürzten die Krieger vom Tor hinweg, den Hauptmann zu holen.

Der verstand ihre wirren Reden nicht und klirrte daher. Vor den königlichen Augen erschrak auch er. Den Rücken hielt er steif, denn die Rede vom Drachen mochte Täuschung sein. Aber eine Frage zu tun wagte er nicht.

Desgleichen nicht der Feldherr, der die Waffen im Hinterhalt verstärken liess.

Boten eilten zu König Balthasar.

Der trat in das offene Tor.

Keiner, der dabei gewesen, habe einen Laut vernommen. Im hohen Glanz ihrer Gesichter seien sie voreinander gestanden, Melchior und Balthasar, und hätten einander erforscht.

Da habe König Balthasar das Schwert von sich getan. Tränen hätten sein bärtiges Antlitz durchflossen, und mit ausgebreiteten Armen habe er den andern König empfangen. Habe das Mauertor aus den Angeln gehoben und in die Wasser des Stromes geworfen und seinen Gast mit Lachen hineingeführt in das Land und in den Palast, dessen er sich nicht zu schämen brauchte.

Und da sie beide wahrhaftige Könige waren, traute einer dem Antlitz des andern und tat die Angst aus seinem Herzen.

Die drei Könige

Der Stern aber stieg auf, schaurig schön.

Und das Volk sah die beiden Könige auf dem Turme stehen, das Volk Melchior's und das Volk Balthasar's, welche Völkler beide in der Freude zusammengekommen waren.

Die Könige hatten neue Himmelskundige bei sich und deuteten nach dem Stern und verfolgten seine Bahn; und die Angst begann wieder umzugehen in den Strassen, da der Stern feurig trieb über das Land hin gegen die sieben Wüsten und heller glühte denn je.

Das war der Tag, an dem sie aufbrachen zum Ufer des andern Stromes, der floss bei Kaspars Land, und übersetzten in einem Nachen, ohne Diener und ohne Schwert.

Sie standen an einem Mauertor beide, wie vordem Melchior getan in Balthasars Land.

Und Aufregung war desgleichen unter den Kriegern und Hauptleuten Kaspars, als die Könige ihre ungerüsteten Hände wiesen und Einlass begehrten.

In das kleine Tor kam der Marenkönig und trat zu Melchior und sprach mit spöttischen Lippen: «Am Himmel steht die Kunde, dass dir ein Sohn geboren werden soll, in welchem sein wird die grösste Gewalt auf Erden. Hast du darum dein Reich mit Mauern umgürtet? Ich komme, dir Glück zu wünschen, nicht das Kind zu töten im Mutterleib. Dass ich aber meinem Sohn das Reich gleich umgürte, magst du mir nachsehen. Er wird schwächer sein als dein Sohn, von dem der mächtige Stern zeugt.»

König Melchior wies das Wort bestürzt zurück, das später bei allem Volke umging.

Kaspar hiess eintreten durch die enge Pforte, die da ohne Schwert gekommen waren und geleitete sie in seinen Palast, dessen Dach und Säulen aus reinem Silber waren. Er winkte, so wird erzählt, und liess seinen Seher holen, der war ein Krüppel und blind. Aber wenn er auch nicht mit den Augen sah die Dinge am Himmel, so hatte er doch vorausgesagt den mächtigen Stern, und dieser war aufgestiegen in der Nacht, die der Blinde bezeichnet. Und ging sein Wort vom Stern, dass er auf einen König weise, der habe Gewalt über die Menschen wie keiner.

Der Zug der Könige

Eines Tages ging die Rede im Volk, die drei Könige wollten über die Ströme ziehen und durch die sieben Wüsten dem Schein nach.

Die Menschen schüttelten die Köpfe. Jenseits der Ströme begann totes Land. In den Wüsten warteten Schrecken, und was dahinter lag, wusste niemand.

Aber die Könige rüsteten ihren Zug und machten sich auf. Da sie die Wüsten hinter sich gebracht, begegneten sie nach fünfzig Tagen den ersten Menschen ausser ihrem Reich, und hörten, dass sie in eines andern Königs Reich gekommen waren, der hiess Herodes.

Sie fragten die ersten Menschen, ob sie wüssten von einem königlichen Kinde, das neu geboren wurde. Aber niemand wusste davon. Und da sie durch die erste Stadt gezogen, war der Stern verschwunden, und sie fanden ihn nicht mehr am Himmel. Sie erschraaken darob sehr und ratschlagten, was sie tun wollten.

Die Himmelskundigen boten ihren Kopf den Königen, weil sie den Stern verloren hatten. Kein Mensch aber kann stehen für das, was Gott beschlossen. So nahmen die Könige die Schuld der Himmelskundigen nicht an. Sie gingen frei und mischten sich unter den Tross und waren hinfort Diener im Zug.

Nach einer Tagereise rasteten die Könige auf einem Feld, da waren Hirten mit ihren Schafen. Als die Nacht hereinbrach, zündeten die Hirten ein Feuer an.

Die Könige schickten Männer zu ihnen und liessen sagen, sie möchten die Feuer löschen, damit man die Tiefe des Himmels sehe und die hintersten Sterne. Die Hirten aber löschten die Feuer nicht und wurden vor die Könige gebracht. Balthasar, der Aelteste, redete mit ihnen und sprach von dem Zug, dass sie den Stern verloren hätten in Herodes Land und nun suchten Stern und Kind.

Da breitete sich eine Helle über die Gesichter der Hirten, und sie sagten, die Könige sollten nicht weiter ziehen! Denn hier sei der Ort! wenig des Weges noch, wo sie das Kind würden finden, für das ein Stern aufgestiegen sei über der Welt.

Balthasar hatte weisses Haar; so lachte er nicht über die Rede der einfältigen Hirten, aber sprach, sie möchten nach seiner Mild und Huld nicht an ein klein Ding denken. Das Kind, das die Könige grüssen wollten in Hohenheit, bewege Himmel und Erde. Der Palast, in dem es geboren, müsse prächtig sein vor allen andern. Wenn in der Nähe ein Hirtenkind zur Welt gebracht worden sei, so wollten sie gern ein schön Tuch geben. Dann aber möchten die Hirten mit ihren Feuern tun, wie ihnen geboten.

Die Hirten glaubten, die Könige wollten sie nicht anhören, weil sie von geringer Geburt seien, und sie beschworen die Diener und Knechte, ihren Herren zu sagen, dass es die Wahrheit sei.

Da ergrimte Kaspar, der Mohr.

Vor ihm aber trat ein greiser Hirt, der führte ein Schaf, und dieses trug ein Zeichen auf der Stirn.

Mit dem Finger strich er über das Zeichen, das ein Kreuz ausmachte. Das Kreuz war rot, und der greise Hirt erzählte, dass am Ort, wo es stund auf der Stirn des Schafes, die Hand jenes Kindes gewesen sei, das die Könige suchten. Denn er, der Hirt, habe dem Kind ein Lämmlein gebracht, das sei von dem Schaf. Und das Kind habe das Mutterschaf berührt mit einem Finger und davon sei das Kreuz.

Und da der greise Hirt noch redete, drängten die andern Hirten herzu, und ihre Worte vermischten sich, bis der König Ruhe gebot.

Als bald verstummten die Hirten, und der König fragte, ob das Kind noch lebe. Und da sie es bezeugten, deutete er an den Himmel und gebot, ihm den Stern zu zeigen, der sie hingeführt habe zum neugeborenen König der Könige. Hätten sie aber geträumt oder in Fieber geredet, so möchten sie wegziehen mit ihren Herden, ehe sein Grimm über sie komme. Kaspar, der Mohr, zog das Schwert, so bitter stieg das Blut in sein Herz.

Die Hirten zitterten und stürzten auf die Knie, und als das Schwert des Königs den ersten treffen wollte, siehe, da ging ein Schein übers Feld und mitten in die Finsternis fiel ein Stern, der schwall und ward gross und trug einen Schweif aus Feuer hinter sich her. Als er war wie ganze Haufen anderer Sterne zusammengegan, und noch fiel und fiel, da schrien die Menschen auf, und auch die Könige schrien. Und alle stürzten zu Boden und dachten an das Ende der Welt.

Der Stern aber fuhr über sie und blieb stille dort, wohin die Hirten gewiesen hatten, als sie vom Kind geredet und gesagt, jener Flecken sei Bethlehem.

Lange verweilten die Könige auf den Knien, denn sie hatten erkannt, dass das Ende ihrer Reise nahe war. Und als sie gedankt hatten dem Gott, der den Stern wieder geschickt, winkten sie den Dienern und verlangten die Tiere, die unruhig waren in der Verwirrung.

Die drei bestiegen die Sättel. Und neigten sich vor den Hirten, ehe sie wendeten. Sie zogen hin die kleine Weile Wegs gen Bethlehem noch in der Nacht. Hinter ihnen die Haufen durcheinander. Und ein leises Lachen war zwischen den Dienern und den Knechten nach der Angst. Und die Tiere hoben die Köpfe, wie sie tun, wenn sie heimziehen.

Hermann Schneider



UNTERRICHT UND ERZIEHUNG

Ein froher Ferienaufenthalt im gesunden Klima in Klosters ist für Ihr Kind besonders wertvoll

Kinderheim und Privatschule Surval, Klosters

Modernes, gepflegtes Heim für Kinder bis zu 13 Jahren. Bastelkurse, Garten und Spielplätze, Wintersport Kleinkinderabteilung.

Leitung: Familie Kelles, Tel. (083) 3 81 21

Jungkaufleute

Ein Auslandsaufenthalt vertieft die beruflichen Kenntnisse, verbessert die Stellung und bereichert Eure Lebenserfahrung! Die Schule (vom Bunde subventioniert) des Cercle Commercial Suisse bietet Euch beste Gelegenheiten dazu: Unterricht in französischer Sprache in kaufmännischen und kulturellen Fächern, Besichtigung von Industriezentren und historischen Bauten.

Verlangt Prospekte und Unterlagen durch den Cercle Commercial Suisse, 10, rue des Messageries, Paris 10e.

Zürich Institut Minerva

Handelschule Vorbereitung: **Artzgehilfenschule Maturität ETH**

DOLMETSCHERSCHULE ZÜRICH

Sonnengasse 82 Tel. (051) 28 81 88
 Tageschule Abendschule
 Auszubildende mit Diplombeschluss für alle Dolmetscher- und Übersetzerberufe.
 Verkurse auf die Dolmetscherschule bei fehlendem Mittelschulabschluss
 Humanum Vertiefende Reifeprüfung der sprachlich-humanitären Fächer Latein.
 Diplommaturkurse
 Vorbereitung auf Cambridge Proficiency Lower Certificate

Tapeten A.G.
 ZÜRICH, Freymünsterstr. 8, Tel. 25 27 30

OFFENE STELLEN

Für kleines Tagesheim (10 Kinder) in der Nähe von St. Gallen, suchen wir gutausgewiesene

Leiterin
 sowie tüchtige **Haushalthilfe**

Anfragen gefl. an Postfach 1282 Bern 2 - Transit.

Festes Zahnfleisch feste Zähne!

Zahnärzte empfehlen **Blend-a-med** gegen **Zahnfleischbluten** und **Zahnfleischentzündung**

Lockeres Zahnfleisch wird bald wieder straff und fest.
 Zahnfleischbluten ist oft das Warnsignal einer beginnenden Zahnfleisch-Entzündung. Dieses Uebel können Sie schnell beheben, wenn Sie beim Zähneputzen Blend-a-med jeweils zwei Minuten auf das Zahnfleisch einwirken lassen. Blend-a-med erhalten Sie nur in Apotheken und Drogerien.



Ein Brieflein für Sie!



Novag AG Zürich

BUCHHANDLUNGEN

Basler Missionsbuchhandlung

Missionsstrasse 21 Basel 3
 Seit 144 Jahren rascher und zuverlässiger Versand

Drei besonders schöne Kinderbücher

Die Katze, die für sich allein ging — eine Geschichte von Rudyard Kipling — illustriert von Helen Kasser. Fr. 13.80
 Lavendelchen — erzählt von M. Paur-Ulrich, illustriert von Blass-Tschudi Fr. 11.80
 Märchenbilder — sieben Märchen der Brüder Grimm, gezeichnet von Hans Fischer Fr. 13.80

Buchhandlung zum Elsässer

Arnold & Stamm
 Limmatquai 18, Zürich 1
 Telefon (051) 47 08 47 / 32 16 12

Ein gutes Buch macht dauernd Freude...

Buchhandlung

Wegmann & Pauter
 zur Meise, Münsterhof 20, Zürich 1, Tel. (051) 23 41 76

Berücksichtigen Sie die Inserenten des «Schweizer Frauenblattes»

ALKOHOLFREIE GASTSTÄTTEN



Das führende alkoholfreie Speiseraum im Zentrum Churs

Bahnhofstrasse 40, I. Stock, Eingang Tuch-AG

DER TREFFPUNKT IN CHUR

Rätisches Volkshaus

beim Obertor

Neu renovierter Speisesaal freundliche Zimmer Versammlungslokale

Für Zimmer- und Tischreservierungen Tel. (081) 2 30 23

Kinder sind gefährdet...
 Beugen Sie den Erkältungskrankheiten vor — Halibut, der reine Lebertran bietet Schutz und Abwehr. Der hohe Gehalt der wichtigen Sonnen-Vitamine A und D ist eine Quelle der Gesundheit.

Das gute Besteck



Messerwaren und Bestecke
 Bahnhofstrasse 31, Zürich
 Tel. 23 95 82

Bereiten Sie Freude mit handgestrickten Weihnachtsgeschenken

Neue Wolle — moderne Farben!
 Fachmännische Strickanleitung erteilt:
 Frau A. Ackermann, Strickstube
 Chur, Obere Gasse 11



Prompter Postversand nach auswärts
 Telefon (081) 2 18 79

Ein würdiges Buchgeschenk für jede Frau!

Susi Langhans-Maync

Jungfer Bondeli

In dieser reizenden Erzählung aus dem bernischen Rokoko schildert die Autorin die Freundschaft zwischen der Patrizierstochter Julie v. Bondeli und dem deutschen Dichter Wieland, die zur Verlobung führte, aber am Charakter des Mannes wieder zerbrach.

Eve Froidevaux trug zum hübschen Leinenbändchen die passenden und kunstvollen Illustrationen bei.

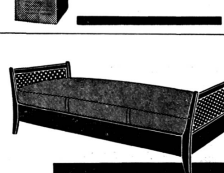
In jeder guten Buchhandlung erhältlich
 Fr. 7.50

Blähungen

... und Gasbildungen im Darm sind widerlich und verursachen lästige und oft schmerzhaft drückende Gefühle. Ein spezielles englisches Heilmittel, die vielbewährten

Antiflatulenz-Tabletten

verhüten und beseitigen diese Störungen, sowie auch Magendruck, Völlegefühl, abnorme Gärungen und Beklemmungen. Antiflatulenz-Tabletten sind in Apotheken und Drogerien zu Fr. 2.20 und Fr. 4.- zu haben.



Ihr Rheuma verschwindet schneller mit

Item Rheumasalbe

Ärztlich empfohlen. In Apotheken und Drogerien.

Das Schweizer Frauenblatt wird nicht nur von Einzelpersonen abonniert, sondern auch von über 200 Kollektivhaushaltungen!

Pflege Deine Gesundheit mit Blidor Seifen und Kosmetika
 Zitrone, Seife, Toilettenseifen, Färbemittel, Öl, Shampoo, Aftershave

BLIDOR
 Seifenfabrik Torquato Zumbi

2 Qualitäts-Speisefette für die Grossküche

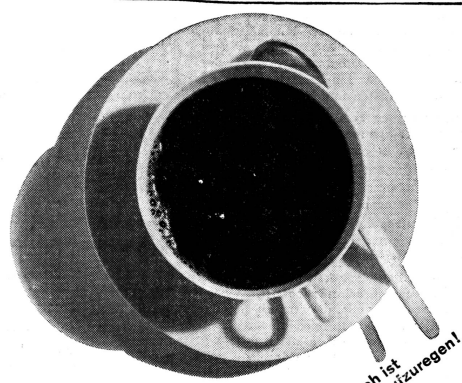
KASPAR-GOLD körnig

mit 10% Inlandbutter
 Auserlesene Mischung von Qualitätsfetten

KASPAR-GOLD vegetabil

Reines Pflanzenfett
 Auch für die vegetarische und Diätküche

HANS KASPAR AG, ZÜRICH 3/45
 MARGARINE- UND SPEISEFETT-FABRIK
 Telefon (051) 33 11 22



wünschen Sie besten Kaffee? dann immer Kaffee Hag, weil er so aromatisch ist immer Kaffee Hag, weil er anregt, ohne aufzuregen!
KAFFEE HAG

**Niederhorn
Beatenberg
1961**

Zwei Zaubervorte
— Leitmotiv eines
schönen Wintertags

Herrliche Alpenrundsicht, windgeschützte
Sonnenterrasse vor dem komfortablen
Berghaus. Sesselbahn bis zum Gipfel.
Leicht erreichbar ab Bern und Thun.

Ab Thun und Beatenbuch auch werktags
günstige Sport- und Ausflugsbillette

Flims

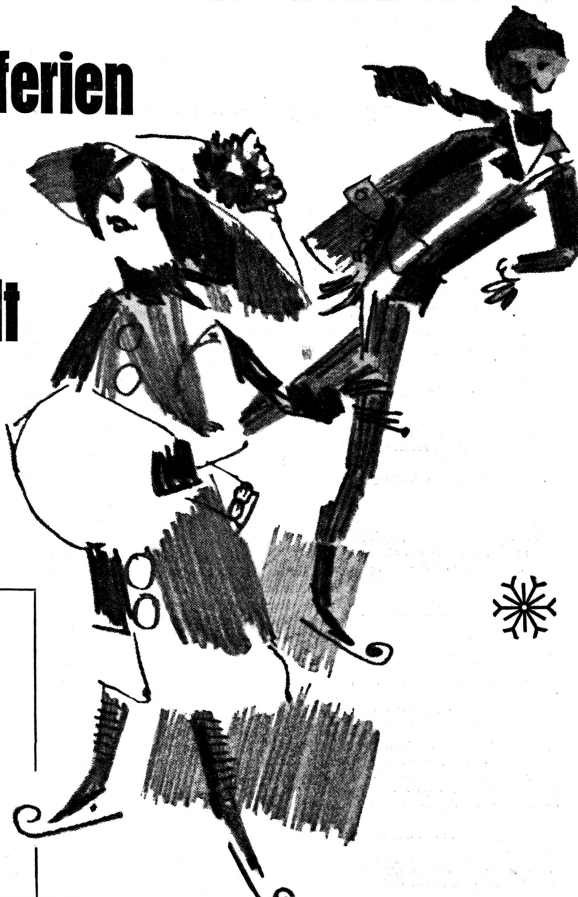
Graubünden
1150—2700 m

Sonne • Eis • Schnee

2 Skilifte, 2 Sesselbahnen, 1 Luftseilbahn, Skischule, 30 Lehrer, Eisbahn 3600 m², 5 Curlingbahnen, 30 Hotels, Pensionen, Garnis, Appartementhäuser.

25 km gebahnte Spazierwege

**Winterferien
zählen
doppelt**



Winterkur+Wintersport

im milden Alpenklima des sonnigen Unterengadins.

Leber, Galle, Magen, Darm, Stoffwechsel, Zirkulation, Harnwege, Managerkrankheit.

Seilbahn, Skilift bis 2400 m, Skischule, Eislauf, Curling, Spazierwege, Orchester, 3./4. Februar Bündner Skimeisterschaften

SCUOL-TARASP-VILPERA
1250 m

Saison: 16. Dezember—31. März
5. Mai—15. Oktober

*Reinhard
Melchree*

Brünigroute
30 km von
Luzern

Das Haus mit der behaglichen Atmosphäre und gepflegten Küche im sonnigen Hochland 1920 m ü. M.

Schneesicher November—Mai. Lawinenfrei, Skischule, Luftseilbahn, Skilifte, Eisfeld, Curling, Dancing, Bar. 130 Betten. Prospektel

Fam. Reinhard-Burri
Tel. (041) 85 51 55

Im gleichen Besitz neubaut
Touristen-Motel Garni für 100 Personen.

ADELBODEN
(Bern Oberland)

Bristol-Hotel

Das Haus in der Sonne, ruhig, zentral, sorgfältige, beste Küche. Jeder Wintersport, aber ebenso für sonnenhungrige Nichtsportler

Alles neue Zimmer. Tagespauerschale ab Fr. 26.—

Familie Friedli Tel. (033) 9 44 81

Leukerbad

1411 m Wallis

Gute Bahnverbindungen, offene Autostrasse. Alle Arten von Wintersport, verbunden mit einer Baderkur in den heissesten Thermalquellen der Schweiz (51°)

10 Hotels aller Kategorien empfehlen sich

Auskünfte: Kur- und Verkehrsverein Leukerbad oder durch Ihr Reisebüro



Mit dem Schnellzug direkt an die Piste der Sesselbahn Kandersteg-Oeschinen

(1700 m, Sonnenplateau)

Wengen im Winter ideal!



Die führenden Hotels an führendem Platz im südlichsten Skigebiet der Schweiz.

St. Moritz
Hotel Viktoria
Set. S. A.

Erstmals im Winter als Hotel offen, ruhig, sonnig, 180 Betten, grosse öffentliche Räume, Bar-Dancing, Orchester, französische Küche I. Kl.

Im Januar und ab 10. März stark ermässigte Preise. Pauschalpreise, alle Taxen und Bus inbegriffen ab Fr. 27.50, mit Bad ab Fr. 36.50. Tel. (082) 3 34 91

Falken-Hotel
80 Betten

Das gepflegte Haus in sonniger, zentraler Lage, nächst Skischule und Luftseilbahn Wengen-Männlichen. Erstklassige Küche, Pension, alles inbegriffen, ab Fr. 26.—

Familie von Allmen
Tel. (036) 3 44 31

Das frisch umgebaute
METROPOLE

bietet Ihnen den letzten Komfort
80 Betten, 25 Zimmer mit Privatbad

Peters Restaurant bekannt für seine Spezialitäten

P. U. Lehmann, Prop.
Tel. (036) 3 41 21

REGINA
— das Hotel mit Charme und Stimmung

persönliche Betreuung

Ab Fr. 27.— pauschal

Dir. Jack Meyer-Oppliger
Tel. (036) 3 45 12

Pontresina
Engadin 1850 m

Denken Sie an Ihre Gesundheit und machen Sie Ferien im Januar

Ideales Winterklima, Hochwinter-Atmosphäre mit viel Sonne (6 1/4 Std. im Tag), hervorragende Eis- und Schneeverhältnisse, sehr günstige Hotelarrangements, preiswertes Wintersport-Generallabonement vom 8. Januar bis 10. Februar 1962.

Saison: Mitte Dezember bis Ende April.
Neu: Lagalp-Bahn im Bau.
Inbetriebnahme: Dezember 1962.

ZERMAT
Zimmermann Hotels

Hotel Schweizerhof. Das kleine Grandhotel. 70 Betten. Vollständig neu. Zimmer mit Privatbad oder WC — Telefon — Radio — Gepflegte Küche — Swiss-Bar. Stark reduzierte Preise im Januar und nach Ostern.

Hotel National-Bellevue. 180 Betten. Vollständig renoviert. Zimmer mit Privatbad — Dusche — Telefon — Radio. Erstklassige Küche und Weine. Grosse Dancing-Bar.

Stark reduzierte Preise im Januar und nach Ostern.

**50 Jahre
Hotel Bernerhof**

Ihr Ferienziel

Pension pauschal ab Fr. 21.—

H. Perler-Gloor, Bes.
Tel. (036) 3 47 21



**Luftseilbahn
Wengen-
Männlichen**

1300—2230 m ü. M.

Ausgangspunkt der schönsten Skiabfahrt im Berner Oberland — Höhendifferenz 1300 m

Auskunft:
Verkehrsbüro Wengen
Tel. (036) 3 44 41

und Betriebsleitung LWM
Tel. (036) 3 45 33

**Hotel
Silberhorn-
Terminus**

Das behagliche Haus im Sportzentrum

Moderner Komfort, Lift, Orchester, Bar. Tagespauerschale ab Fr. 22.—

Fam. W. Beldi-Lauener
Tel. (036) 3 41 41

Amden
900—1700 m. ü. M.

Treff
für Wintersport und Erholung

Hotels und Pensionen mit mässigen Preisen. Tagespauerschale Fr. 13.— bis 24.—. Ferienwohnungen, Kinderheime, 4 Skilifte, Skischule, Unterhaltungsabende

Auskunft und Prospekte durch Verkehrsbüro Tel. (058) 3 31 01

Saunenmöser
1300 m

Ein Skifahrer-Paradies

Absolut schneesicher bis April, moderne Funi-Schillten, 4 Skilifte

Zahlreiche Abfahrten

Parkplatz - Hotels - Chalets & Wohnungen

Auskunft: Tel. (030) 9 52 22

PALACE
«das Haus des Kenners»

bietet Ihnen ideale und preiswerte Winterferien. Pauschal ab Fr. 32.—

F. Borter Tel. (036) 3 46 12

Hotel Eden
Das ideale Kleinhotel

Pension ab Fr. 20.—, alles inbegriffen

E. Frank Tel. (036) 3 46 34

GRINDELWALD
(Bern Oberland)

Hotel Belvédère
(100 Betten)

Wohnliche Atmosphäre und traditionelle Gastlichkeit. 40 Zimmer mit Privatbad, Dusche, WC, Sonnen- und Liegeterrassen. Bar. Neue Skilifte (bis 2480 m)

Fam. Hauser Tel. (036) 3 20 71

MÜRREN

**Sporthotel
Edelweiss**

Modernes Haus an einzigartiger, soniger Lage, Jahresbetrieb. Bar, Restaurant, Tea-Room, Dachterrasse

Pension ab Fr. 25.—, alles inbegriffen

Fam. Ch. Affentranger, Bes.
Tel. (036) 3 43 12